



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.



Redacteur: Prof. Dr. Schön.

3 n l a n d.

Berlin, vom 9. August. — Se. Majestät der König haben den General-Major a. D. Wilhelm Christian Friedrich Moritz zu Langensalza in den Adelsstand zu erheben geruht.

Se. Majestät der König haben dem Lieutenant a. D. Grafen Ernst Leonhard Anton Julius v. d. Groeben, die Kammerherrn-Würde zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben geruht, den Andreas Condoguri in Patras zu Allerhöchsthrem Konsul daselbst zu ernennen.

Der Fürst Georg Trubekoi, ist von Hamburg; der General-Major und Inspecteur der 2ten Ingenieur-Inspection, v. Liebenroth, von Ologau; der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, v. Hedemann, aus dem Mannsfeldschen, und der Großherzogl. Badische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Major v. Frankenberg-Ludwigsdorff, von Karlsruhe hier angekommen.

Der Königl. Französische Kabinets-Courier Gazelle, ist von St. Petersburg nach Paris hier durchgereist.

Hier in Berlin fand gestern zur Nachfeier des 3ten August ein solennes Königsschießen statt, bei welchem der Glockengießmeister Herr Hackenschmidt den besten Schuß für Se. Königl. Hoheit den Prinzen Waldemar that.

Auf telegraphischem Wege ist hier gestern Abend folgender Auszug aus dem Journal de Paris vom 5ten August eingegangen: „Der General Cordova hat seinen Abschied verlangt und erhalten. Das Kommando ist dem General Saarsfeld übertragen.“ — Am 5. August war Se. Majestät der König beider Sicilien in Paris eingetroffen.“

† Breslau, den 11. August. — Aus sicherer Quelle können wir die Nachricht mittheilen, daß das hiesige Hospital für alte hilflose Dienstboten in der Folge ein bedeutendes Vermächtniß zu gewärtigen hat,

auf welches dasselbe gewiß nie gerechnet. — Es hat nämlich die am 4. April d. J. zu Glatz gestorbene Geh. Rätlin Ursinus in ihrem nachgelassenen Testamente, ihrer alten Pflegerin Namens Weichert, eine Leibrente von jährlich 120 Rthlr. ausgesetzt und hiezu ein Pfandbriefs-Kapital von 3000 Rthlr. bestimmt, welches nach dem Tode der Weichert dem obgedachten Hospital zufällt.

D e u t s c h l a n d.

Dresden, vom 5. August. — Se. Majestät der König von Preußen trafen gestern Mittag gegen 1 Uhr im Königl. Sommer-Hoflager zu Pillnitz ein, speisten daselbst mit der Königl. Familie und begaben sich, nach Beendigung der Tafel, wieder nach Töplitz zurück.

Se. Majestät der König von Sachsen ertheilten vorgestern dem Königl. Preuß. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Wirkl. Geh. Rath von Jordan, eine Partikular-Audienz und nahmen aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen nebst den Insignien Höchstdero schwarzen Adler-Ordens in Empfang.

Mainz, vom 4. August. — Gestern, als am Tage des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preußen waren wir Zeuge eines schönen Militairfestes, das durch die Gegenwart des Gouverneurs der Festung, Prinzen Wilhelm von Preußen, des Prinzen Karl von Hessen-Darmstadt und des Erbprinzen von Nassau noch um Vieles verherrlicht wurde. Schon Abends vorher wurde dem allverehrten Gouverneur von Oesterreichischer und Preussischer Seite eine Fackel-Musik gebracht, die von dem schönsten Abend begünstigt, und vom Abbrennen eines Feuerwerks begleitet wurde, und eine ungeheure Menschenmenge herbeizog. Morgens begaben sich der Herr Gouverneur und die Prinzen, nebst den übrigen Militair- und Civil-Autoritäten, in die evangel. Kirche zum feistlichen Gottesdienste. Mittlerweile stellten sich die verschiedenen Preussischen Regimenter aller Truppengattungen unter klingendem Spiele auf und alles

strömte nach dem Paradeplatze hin. Nach 11 Uhr erschien die gesammte Generalität, an der Spitze die benannten Fürstlichen Personen, auf den Paradeplatz, und alsbald wurde, unter dem Donner der Kanonen, dem Könige ein dreimaliges Hurrah gebracht. Nach abgehaltener Heerschau defilirten die Truppen in imposanter kräftiger Haltung vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm und den hohen Militär-Behörden, während welcher Zeit die Menschenmenge sich auf dem Platze so bedeutend anhäufte, wie man das langeher bei keinem ähnlichen Feste sah; namentlich sah man diesmal viele Damen dem Militärfest beizuohnen. Um 3 Uhr war großes Diner bei dem Herrn Gouverneur, Prinzen Wilhelm von Preußen; die Toaste für den König wurden mit vieler Begeisterung ausgebracht, und von Kanonen-Salven begleitet.

Karlsruhe, vom 3. August. — Das Staats- und Regierungsblatt enthält nachstehende Bekanntmachung des Großherzogl. Ministeriums des Innern vom 15ten v. M.: „Der verehrte Erzbischof Bernard zu Freiburg hat durch letztwillige Verfügung das dortige erzbischöfliche Domkapitel zum Universal-Erben seiner Verlassenschaft, die nach Abzug der auf ihr lastenden Legate auf 45,565 Fl. 35 Kr. veranschlagt ist, mit der allgemeinen Bestimmung für kirchliche und wohltätige Zwecke eingesetzt. Nach höchstem Staats-Ministerial-Rescript vom 7ten d. M. hat der Großherzog dieser letztwilligen Bestimmung die Staats-Genehmigung dahin zu ertheilen geruht, daß dieses dem erzbischöflichen Domkapitel hinterlassene Vermögen als bleibender Stiftungs-Fond betrachtet, und dieser unter der Staats-Aufsicht stehende Fonds „Stiftung des Erzbischofs Bernard“ oder „Bernardsche Stiftung“ zum bleibenden und ehrenden Andenken des Stifters benannt werde.

Frankfurt a. M., vom 6. August. — In den uns naheliegenden Ortschaften Bockenheim und Bornheim ist es durch den Abmarsch der Preußen jetzt plötzlich wieder stiller geworden. — Der verstorbene Baron Nathan v. Rothschild hinterläßt ein baares Vermögen von etwa 40 Mill. Gulden. Außerdem besitzt der Verstorbene sehr bedeutende Güter in England.

Frankreich.

Paris, vom 2. August. (Privatmitth.) — Als ich Ihnen über Alibaud schrieb, sah er seinem Urtheile noch entgegen. Alles, was ich über den Einfluß, den dieser neue Versuch gegen das Leben des Königs ausüben werde, sagte, konnte damals nur Combination sein. Heute schon kann man hierüber aus Erfahrung sprechen, denn in Frankreich geht Alles sehr rasch, und Ursache und Wirkung folgen sich hier Schlag auf Schlag. Will man aber den Einfluß jener That in ihrem vollen Umfange würdigen, so muß man zuerst berücksichtigen, wie derselbe auf das Volk und dann wie er auf die Regierung gewirkt hat. Alibaud war beinahe von allen mehr oder weniger der Regierung befreundeten Blättern als ein in Sittenlosigkeit, Müßiggang und Schulden unter-

gegangener Mensch geschildert worden. Das war der dunkle Hintergrund, durch welchen man ihn selbst zu verdunkeln hoffte, ohne zu bedenken, daß auf einem solchen auch eine halberleuchtete Figur in einem vortheilhaften Lichte erscheinen müsse. In dem auf diesem Grund vor dem Pairshofe aufgetragenen Gemälde zeigte sich nun, daß Alibaud bis zu seiner That nichts weniger als ein verworfener Mensch gewesen, daß er sein Leben zweimal eingesetzt, um das Anderer zu retten, daß seine Freunde und Bekannte ihn liebten und achteten. Es ist klar, wie diese Schilderung nach jener Vorbereitung durch die öffentlichen Blätter wirken mußte. Die Freunde der Regierung verstummten, ihre Feinde aber und besonders die Republikaner, wenn auch nur wenige den Königsmord nicht für ein Verbrechen oder ein Unglück halten, sahen mit einer Art von Stolz auf den Verurtheilten herab, und als dieser allen Versuchen, die man machte, um ihn zu einem Gnadengesuche zu bewegen (?), widerstand, als er mit stoischer Kälte dem Nichtplatze entgegenschritt, steigerte sich dieser bis zur Bewunderung. Die republikanischen Arbeiter, und ihre Zahl ist besonders in Paris sehr groß, wurden durch die That, den Charakter und den Tod des Regiciden auf eine Weise erregt, die ihnen nicht erlaubte, ihre Bewunderung zu verschweigen, und so erklärt es sich, wie die Regierung, die durch ihre Spione von allen Seiten dieselben Berichte erhielt, glauben konnte, daß es große königsmörderische Verschwörungen gäbe. Selbst im Militair hat das Benehmen Alibauds und seine Hinrichtung einen tiefen Eindruck hinterlassen. Er war früher Soldat gewesen, gehörte also diesem Stande theilweise an, und sein letztes Wort: adieu mes braves, war an ihn gerichtet. Die Regierung hat den Eindruck der Hinrichtung am Tage derselben in allen Kasernen beobachten lassen, und die eingegangenen Berichte waren so beunruhigend als möglich, denn sie erklärten einstimmig, daß in allen Kasernen man sich nur mit der höchsten Theilnahme ausgesprochen, und überall sich eine Verehrung wenigstens des kranken Muthes des Hingerichteten gezeigt. Jener Vorfall in der Provinz, wo acht Unteroffiziere sich in ein Schnupftuch desselben getheilt haben, beweist aber mehr, als Alles, wie diese Hinrichtung auf die Soldaten gewirkt hat. All dies blieb der Regierung nicht unbekannt, im Gegentheile mochten die Berichte ihrer Spione, die stets, um sich selbst eine Wichtigkeit zu geben, ein Interesse haben, grobe Farben aufzutragen, den Zustand des Volkes noch aufgeregter darstellen, als er wirklich war; und somit erklärt sich der Einfluß derselben und die folgenden Ereignisse um so leichter. Wie das Benehmen und der Tod des Königsmörders die Feinde der Regierung aufgeregte hatte, wie sie an seinem Muthes sich selbst von neuem ermuthigt, so wurde die Regierung und ihre Freunde durch denselben herabgestimmt und entmuthigt. Der König selbst soll durch diese Ereignisse in einen Zustand gerathen sein, der seine Freunde aufs Höchste beunruhigt. Die Regierung aber

sah nichts als Königsmörder und zitterte vor Angst. In Folge dieser Angst wurde die Revue abbestellt, die Einweihung des Arc de triomphe an der Sternen-Barriere aufgegeben, Verhaftungen ins Blaue hinein gemacht und in gewisser Beziehung ein neues Regierungssystem, oder besser das alte der Doctrinaires wieder für nothwendig von den ergebensten Freunden des Königs erachtet.

Ueber die Feste des Juli, über die Gehaltlosigkeit der Feier als solcher, werden Sie das Nöthige in den Blättern lesen. Ich kann also davon schweigen und werde nur von den wahrscheinlichen Folgen der die diesjährige Feier begleitenden Nebenumstände, die aber bedeutender als jene selbst sind, Ihnen meine Ansichten mittheilen. Die Abstellung der Revue ist meiner Ansicht nach mehr als eine unmotivirte Thatsache ohne andere Ursache als ein augenblicklicher Schrecken, ohne besondere Wirkung, mehr als eine verfehlte Feierlichkeit. Es ist diese Abstellung der Hauptscene des Juli's ein Wärmemesser des Zustandes des Landes, oder der Hauptstadt, wenn Sie wollen, was ungefähr dasselbe sagt; sie ist die Andeutung der zukünftigen Politik Frankreichs. Fragt man, warum diese Revue nicht stattgefunden, so bleibt nach allen Wahrscheinlichkeiten nur eine Antwort übrig, und zwar die, weil man überzeugt ist, daß in der Nationalgarde selbst die der Regierung feindlichen Parteien Anhänger zählen, weil man befürchtete, daß diese in Wort oder That ihre feindliche Gesinnung an den Tag legen würden. Eingeweihte sind darüber einverstanden, daß man Angriffe gegen das Leben des Königs aus den Reihen der Nationalgarde befürchtet, ja man bezeichnet sogar die Compagnien und Bataillone, von welchen diese hätten ausgehen sollen. Diese näheren Bezeichnungen sind nun aber nur auf gut Glück hin gemacht, da sie nicht einmal zu Ausübungen derselben geführt, und so bleibt nur noch ein allgemeines vages Mißtrauen übrig, und als nicht mehr und nicht weniger betrachten die Aufklärer die angegebene Maßregel. Mißtrauen der Regierung gegen die Nationalgarde heißt aber nichts anderes, als Mißtrauen in die eigene Kraft, denn sie besteht, lebt nur in und durch dieselbe. Es erklärt sich also leicht, wie diese Maßregel auf die Freunde und Feinde der Regierung wirken mußte, wie sie jene zweifelhaft machte und diesen neues Vertrauen, neue Hoffnung, und schon hierdurch allein neue Lebenskraft gab. Dies Mißtrauen gegen die Nationalgarde aber ist nur die Folge der Ueberzeugung, daß die Ansichten der Feinde der Regierung in den Reihen der Nationalgarde Fortschritte gemacht haben. Ist dies aber der Fall, so ist das System der Regierung nicht ausreichend. Es folgt dies Alles Schluß auf Schluß, und ich glaube daher nicht zu viel gesagt zu haben, wenn ich behaupte, daß in dieser Maßregel wenigstens die Andeutung eines neuen oder modificirten, vielleicht nur klarer ausgesprochenen Regierungssystems liegt. Die Feier selbst scheint dies System schon näher zu bezeichnen. Sie wissen, daß offiziell von der Regierung nur die Leichenfeier der

heim ~~Friedrich'schen~~ ^{französischen} Aientat Gebliebenen begangen, daß dagegen die der im Juli 1830 Gefallenen umgangen worden ist. Der Geist der Julirevolution geht im Volke um, und seine Erscheinungen sind es, die unsern Regierern den Schlaf verderben. Gegen ihn war ihre Politik bisher gerichtet, aber was man gethan, war nicht hinreichend. Ihn auszurotten, wenn dies möglich ist, wäre freilich die förmliche Abstellung der Julifeste ein Mittel, und die diesjährigen Vorgänge zeigen, daß man zu demselben zu greifen sich gezwungen sieht. Sodann aber müßte man den kriegerischen Geist der Nation herabstimmen können, was auch nur geschehen kann, wenn man die Nationalgarde durch Wachdienst ermüdet, und ihr so wenig als möglich Gelegenheit giebt, sich in ihrer sie selbst erhebenden Kraft zu zeigen, und endlich müßte man zu dem Ende Napoleon eher vergessen machen, als ihn durch neue Denkmäler neu ins Andenken des Volkes zurückzurufen. Deswegen wurde die Einweihung des Triumpfbogens aufgegeben. (??) Wohin dies System führen wird, ist nicht vorauszu sehen. Welche Wirkung dasselbe aber in dem, was in den letzten Tagen geschehen ist, hervorgebracht, kann nur ein Blinder nicht sehen. Die ganze Nationalgarde ist mißgestimmt, es ist das der mildeste Ausdruck. Die Krämer und besonders die Weinwirthe auf den Boulevards und die, die in den Champs Elisées Boutiquen aufgeschlagen hatten, und die wahrhaft lebendigen Journales, die gefährlichsten Propagandisten der Welt sind, sprechen ihren Mißmuth in unumwundener Rede aus. Das ganze Volk aber erzählt sich, die heilige Allianz (wie Mancher sagt) habe die Einweihung des Triumpfbogens verbeten, weil darauf die von den Franzosen gegen sie gewonnenen Schlachten beschriebenen stünden, sie habe überhaupt gegen die Fortsetzung der Julifeste protestirt, weil in diesen Tagen das Volk einen König abgesetzt. Und dann setzt man hinzu, L. Philipp habe nicht den Muth jener zu widersprechen. Endlich kommen noch die Republikaner, die triumphirend von der Angst der Regierung sprechen, und deren Blätter Cines diese Ansicht in einem Witz resumirte indem es sagte: Die Regiments-Musiken würden unter dem Triumpfbogen die Arie aus der Dame blanche spielen, die also beginnt: il a peur, et quelle peur! Vielleicht glauben Sie, daß dies Alles bei den leichtsinnigen Franzosen nur vorübergehend sein wird. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich dies nicht glaube, denn es ist unrecht, wenn man sie so schlecht weg leichtsinnig nennt. Alles macht auf sie großen augenblicklichen Eindruck, und deswegen verwischt oft der heutige den gestrigen, aber er verwischt eben nur für Heute den Eindruck, und das zurückgelassene allgemeine Gefühl bleibt ihm, und braucht Morgen nur berührt zu werden, um wieder in vollen Flammen aufzuschlagen. Ich glaube daher, daß all dies seine Folgen haben wird, und glaube dies so fest, daß ich mich nur durch Thatsachen für widerlegt halten werde. Und die werden wohl nicht ausbleiben, und mich dann entweder Lügen strafen, oder auch meine Ansicht bestätigen.

Paris, vom 3. August. — Der König begab sich gestern in Begleitung der Königin und der Madame Adelaide nach Neuilly. In dem Augenblicke, wo er unter dem Triumphbogen fortfuhr, brach die dort versammelte Menge der Neugierigen etwa 2000 an der Zahl, in den lauten Zuruf: Es lebe der König! aus. Der Enthusiasmus war so groß, daß der König seinen Wagen halten lassen mußte, um der Menge für diese Beweise der Anhänglichkeit zu danken.

Der Herzog von Nemours hat vorgestern doch noch die Reise nach dem Schlosse Eu angetreten, wird aber in wenigen Tagen zurück erwartet, um während der Anwesenheit des Königs von Neapel in Paris zu bleiben. Der König von Neapel wird im Palais Royal wohnen.

Durch eine Königl. Verordnung vom gestrigen Tage ist der Maréchal de Camp Bugeaud als Belohnung für den über Abdel-Kader erfochtenen Sieg zum General-Lieutenant ernannt worden.

In einer Unterredung, die der Marschall Clauzel mit dem Kriegs-Minister hatte, kam das Gespräch auf das Bulletin des Generals Bugeaud und auf die gefangenen Araber. Der Marschall soll dabei in die Echtheit der Gefangenen kein besonderes Vertrauen gesetzt und verlangt haben, daß man die Identität derselben einer genaueren Prüfung unterwerfe. „Wie“, habe der Minister ausgerufen, „Sie glauben, er habe die Marokkaner gekauft und schicke sie uns als Kriegs-Gefangene!“ — „Ich sage“, hätte der Marschall entgegnet, „daß man sehr wohl thun wird, die angeblichen Gefangenen auf militärische Weise zu prüfen.“

Hr. Baude ist gestern in Begleitung zweier Auditeurs des Staatsraths nach Toulon abgegangen. Er wird dort, wie es heißt, auf den Marschall Clauzel, der ebenfalls reisefertig sein soll, warten, um sich mit ihm nach Algier einzuschiffen. Die Zwistigkeiten zwischen dem Marschall und dem Kriegs-Minister sollen dem Journal du Commerce zufolge, nun endlich beigelegt sein.

Der größere Theil der in Paris lebenden Deutschen Flüchtlinge soll von der Behörde aufgefordert worden sein, die Hauptstadt unverzüglich zu verlassen. Ein vor Kurzem stattgehabtes Bachanal zur Erinnerung an das Hambacher Fest soll zu dieser Maßregel Veranlassung gegeben haben.

Ein sehr großer Theil von den in den fünf bis sechs letzten Tagen des vorigen Monats verhafteten Personen ist heute freigelassen worden.

Das Journal de Paris enthält heute den Bericht über die erste Sitzung des Zuchtpolizeigerichts in Betreff des großen Pulver-Komplottes. Die Debatten brachten nichts Wichtiges zur öffentlichen Kenntniß. Unter den weggenommenen Schriften befindet sich auch ein republikanischer Katechismus, der „aus der Druckerei der Republik“ hervorgegangen ist. Nach diesem seltsamen Aktensstücke, der als ein neuer Beweis von dem unsinnigen Treiben der Factionen gelten kann, wurde der in die Verbindung Aufzunehmende mit verbundenen Augen in die Mitte der Gesellschaft geführt, wo er auf die an

ihn gerichteten Fragen so antworten mußte: Fr. „Welches sind die Tugenden eines wahren Republikaners?“ Antw. „Müchternheit, Muth, Stärke, Ergebenheit.“ — Fr. „Welche Strafe verdienen die Verräther?“ Antw. „Den Tod.“ — Fr. „Was hältst Du von der gegenwärtigen Regierung?“ Antw. „Daß sie verrätherisch am Volke und am Lande ist und nur im Interesse einer kleinen Zahl Privilegirter handelt.“ — Fr. „Wer sind heutzutage die Aristokraten?“ Antw. „Die Beamten, Banquiers, Lieferanten, Monopolisten, großen Eigenthümer, Agioteure, mit einem Worte alle Ausbeuter (exploiteurs), die sich auf Kosten des Volkes mästen.“ Fr. „Welches ist das Recht, kraft dessen sie regieren?“ Antw. „Die Stärke.“ Fr. „Welches ist das vorherrschende Laster der Gesellschaft?“ Antw. „Der Egoismus u. s. w. Nach einigen anderen Fragen der nämlichen Art wurde der Recipient aufgenommen. Der Präsident bemerkte ihm, er müsse sich eine mit seinem Vermögen im Verhältniß stehende Quantität Pulver, wenigstens ein Viertelpfund, anschaffen. Er erhielt einen Kriegsnamen. Ferner mußte er sich verbindlich machen, im Falle er verhaftet würde, dem Instructions-Richter keine Antwort zu geben. Das Comité ist unbekannt und tritt erst im Augenblick des Kampfes hervor. Ausdrücklich verboten ist es, sich in einen Kampf einzulassen, wenn sich nicht das Comité an die Spitze der Association stelle u. s. w.

An der heutigen Börse nahmen die Spanischen Fonds ausschließlich die Aufmerksamkeit der Speculanten in Anspruch. Diese Fonds gingen Anfangs der Börse von 35½ auf 34½ zurück; dann aber zeigten sich plötzlich Käufer und hoben den Cours auf 35½. Während dieses Steigens, und als Grund desselben, verbreitete sich das Gerücht, daß der General Saarsfeld interimistisch den Oberbefehl über die Truppen der Königin übernommen habe, und daß der General Cordova sich nach Paris begeben wolle, um dem Französischen Ministerium Explicationen über sein Benehmen von Anfang des Krieges an zu geben und so die verleumderischen Gerüchte, die über ihn im Umlauf wären, niederschlagen. Um zu erklären, warum Cordova sich zu seiner Rechtfertigung statt nach Madrid nach Paris begeben wolle, erzählte man, daß der General Bernelle vor einiger Zeit der Französischen Regierung seine Entlassung angeboten habe, wenn sie nicht ihren Einfluß auf die Königin anwende, um die Absetzung Cordova's zu erlangen. Das Ministerium hätte darauf dem Herrn von Napneval aufgetragen, jene Forderung im Namen Frankreichs auszusprechen, von der Spanischen Regierung aber die Antwort erhalten, daß man in die Treue Cordova's keinen Zweifel setze, und daß man ihm ohne Beweise vom Gegentheil das Kommando nicht abnehmen könne. Dieser Beschluß und die Forderung, die dazu Anlaß gegeben hatte, wurden von Seiten der Spanischen Regierung dem General Cordova zugesandt, der darauf aus freiem Antriebe verlangt haben soll, sich bei der Französischen Regierung rechtfertigen zu dürfen. Einige in der Regel gut unterrichtete Speculanten be-

haupteten, daß Saarsfield keinesweges zum interimistischen, sondern zum wirklichen Oberbefehlshaber der Armee der Königin ernannt worden, und daß von einer Reise Cordova's nach Frankreich nicht die Rede sei. Diese letzte Version fand am meisten Glauben.

Herr Bois le Comte ist am Montag Abend nach Spanien abgereist. Es heißt, Herr von Hayneval werde unverzüglich in Paris erwartet.

S p a n i e n.

Madrid, vom 26. Juli. — Die Hoffzeitung enthält in ihrem gestrigen Blatte abermals einen Artikel, worin sie dem Gerüchte von angeblich mit Don Carlos angeknüpften Unterhandlungen widerspricht. Das Gerücht, heißt es, sei wahrscheinlich von den Karlisten verbreitet worden.

Die imposante Haltung der Nationalgarde hat einen neuen insurrectionellen Versuch vereitelt. Als gestern nach beendigtem Stiergefächte die Nationalgarde abmarschirte, riefen einige Personen: „Es lebe die Freiheit! Tod den Ministern!“ Die Nationalgarde verhielt sich jedoch ganz ruhig, und da die Ruhestörer sahen, daß ihr Geschrei in den Reihen der Bewaffneten keinen Anklang fand, so eilten sie, sich unter der Menge zu verbergen. In der Nacht durchzogen Patrouillen die Straßen, und die Ruhe ist nicht einen Augenblick gestört worden. Es steht zu hoffen, daß dergleichen aufrührerische Demonstrationen sich nicht wiederholen werden, denn sie würden in Madrid durchaus erfolglos bleiben, indem die Garnison der Königin sehr ergiebig ist.

Das Ministerium thut Alles, um die Erwählung seiner Kandidaten in Madrid zu sichern, und man glaubt, daß es ihm gelingen wird. In Caceres, Cadix und Ciudad Real sind die Aussichten günstiger, als man anfangs glaubte. In Catalonien hängt Alles von Mina ab, der daselbst einen großen Einfluß besitzt, und es wird sich nun zeigen, ob er denselben zu Gunsten der Sache der Königin anwenden wird; an seiner Treue ist übrigens nicht zu zweifeln. In Guipuzcoa ist der ministerielle Candidat ein Neffe Zumalacarreguys.

Vom Kriegsschauplatz. Der General Villareal ist am 28. Juli mit 12 Bataillonen, einer Abtheilung Kavallerie und einer starken Artillerie vor Vittoria gerückt und hat die Stadt aufgefordert, sich zu ergeben; es wurde parlamentirt, und am Abend desselben Tages kam man noch überein, daß, wenn die Besatzung nicht binnen 24 Stunden entsezt werden würde, der Platz sofort den Karlistischen Truppen durch Capitulation übergeben werden solle. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Christinos seit einiger Zeit Vittoria fast ganz verlassen haben. — Mehrere sehr wichtige von Cordova ausgegangene Dokumente sollen aufgefangen worden sein; unter denselben befände sich auch eine Depesche an General Bernelle, worin es hieß: in Folge der seit einem Monate theils in den Treffen, theils durch Desertion, theils endlich durch die großen Stra-

pazen erlittenen Verluste seien die Streitkräfte der Christinos um die Hälfte zusammengeschmolzen; Bernelle solle daher mit der größten Vorsicht zu Werke gehen und ja jedes ernstliche Treffen vermeiden, indem dadurch bei der gegenwärtigen Lage der Dinge leicht Alles verdorben werden könne. — Das Haupthinderniß der Christinos war Cordova's Unfähigkeit, endlich ist seine Abberufung und Ersezung durch Saarsfield entschieden. — Ein Schreiben aus Coruña vom 25. Juli enthält Details in Bezug auf die Expedition des General Gomez, woraus hervorzugehen scheint, daß der Karlistische General die Stimmung in Galizien seinen Plänen nicht besonders günstig gefunden hat und es ihm deshalb nicht gelungen ist, eine Insurrection zu organisiren. Bei seinem Abmarsche von San-Jago soll er nahe bei Pontevedras mit einem Haufen Einwohner zusammengetroffen sein, die sich gegen ihn erhoben hatten. Andererseits wäre er von dem General Larre bedroht, der in Orense eingedrückt war. Gomez soll, jenem Schreiben zufolge, jetzt auf dem Rückmarsche nach Asturien begriffen sein. Statt sein Corps in Galizien durch Rekruten vermehrt zu sehen, soll das Nichtgelingen seines Planes das Zeichen zur Desertion gewesen sein; in Coruña sollen 150 und in Lugo 200 Soldaten seines Corps als Deserteure angekommen sein.

P o r t u g a l.

Lissabon, vom 17. Juli. — Mehrere kommandirende Offiziere und andere hohe Beamte sind abgesetzt worden, weil sie sich bei den Vorbereitungen zu den Wahlen feindlich gegen das Ministerium gezeigt haben. Man versichert, daß, im Falle die Wahlen eine Majorität gegen die Minister ergeben, diese die Kammern lieber auflösen, als sich zurückziehen würden. — Heute findet hier die erste Vorstellung eines großen gymnastischen Schauspiels, „die Juli-Revolution in Paris“ betitelt, statt. — Der Prinz Ferdinand hat sich zu Lande von Porto nach Coimbra begeben und wird sich in Figueira einschiffen. Man erwartet ihn zum 20ten zurück.

Die Regierungszeitung hat gemeldet, daß alle im Schatzgebäude befindlichen Papiere und Dokumente aus dem Feuer gerettet worden sind, dies ist jedoch leider nicht gegründet. Eine große Anzahl von Dokumenten ist verbrannt oder von dem Winde weggeführt worden. Es verging fast eine Stunde, ehe Maßregeln zur Dämpfung des Feuers ergriffen wurden, und Alles wurde verkehrt angefangen, bis die Mannschaft von den Englischen Kriegsschiffen erschien und Anstalten zur Löschung des Feuers und zur Rettung der Mobilien traf. Viele glauben, das Feuer sei angelegt worden, Andere theilen diese Meinung nicht. Wie es heißt, sind viele wichtige Dokumente des Hauses Braganza, so wie diejenigen Aktenstücke, die sich auf die von der Regierung gezahlten Entschädigungen beziehen, durch die Flammen vernichtet. Der letztere Umstand kann zu großen Verwickelungen Anlaß geben.

E n g l a n d.

London, vom 2. August. — Joseph Bonaparte ist heute mit seiner Familie und zahlreichem Gefolge in London eingetroffen.

Im hiesigen Kirchspiele Marylebone wird ein großes Reformfest gegeben werden, zu welchem unter Anderen Joseph und Lucian Bonaparte, Lord Dudley Stuart, mehrere angesehene Polen, die Mexikanische Gesandtschaft und der Herausgeber des Courrier français, im Ganzen wohl 2000 Personen eingeladen sind. Die Zimmer und Gärten sollen mit 50,000 Lampen erleuchtet werden.

Der ehemalige Agent des katholischen Vereins in Irland, Herr Aeneas McDonnell, der jetzt zu den Tories übergegangen ist, hat ein Schreiben an die Times gerichtet, worin er die Appropriations-Klausel der Irländischen Kirchen-Bill für einen politischen Hokus-fokus erklärt.

Der verstorbene Freiherr Nathan von Rothschild war vielleicht der Inhaber der größten Masse von Europäischen Fonds aller Art, daher sich auch die Wirkung seines Todes auf den Stand der Staats-Papiere leicht erklären läßt. Es soll von hier aus sogleich die dringende Aufforderung nach Frankfurt an seinen ältesten Sohn, der dem Banquierhause nun wahrscheinlich vorstehen wird, ergangen sein, doch baldigst zurückzukehren.

N i e d e r l a n d e.

Aus dem Haag, vom 3. August. — Zur Feier des gestrigen Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Alexander, zweiten Sohnes des Prinzen von Oranien, trafen sowohl Ihre Majestäten, als Ihre Königl. Hoh. der Prinz-Feldmarschall und der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen, zum Theil aus dem Hauptquartiere und zum Theil aus dem Loo, im Schlosse zu Soestdyk ein. Nach dem Diner kehrten die hohen Herrschaften mit Ausnahme des Prinzen von Oranien nach dem Loo zurück.

Aus dem Haag, vom 4. August. — Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen und Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande sind vorgestern in hiesiger Residenz wieder angekommen.

Gestern war, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs von Preußen, bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich der Niederlande ein großes Diner, dem Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen, die Mitglieder des diplomatischen Corps und viele andere vornehme Personen beiwohnten. Abends war Ball bei Sr. Königl. Hoheit.

Hr. Stiff, Geheimrer Referendar in Luxemburgischen Angelegenheiten, ist dieser Tage von hier nach Frankfurt

a. W. abgereist, wo er, wie man vermuthet, in Sachen des Großherzogthums bei dem Deutschen Bundestage wirken soll.

I t a l i e n.

** Genua, vom 24. Juli. — Die Sardinische Flotte liegt sehr beschädigt in den Häfen; die letzten Ausfahrten bekamen ihr wenig. Namentlich litten alle die Schiffe, die zu Don Carlos Unterstützung verwendet worden. Ueberhaupt genießen diese Expeditionen schon die Königl. Scharulle, da nur zu oft sie die Zahlungen leisten muß, die von anderer Seite nicht eingehen. Man sprach viel von einer gemeinschaftlichen Anleihe der Herzogin v. Berry, des D. Miguel und des D. Carlos, aber es heißt, daß der reiche Herzog v. Modena, auf den gerechnet wurde und in dessen Residenz man die Herzogin v. Berry erwartet, seine Mitwirkung versagt habe.

M i s c e l l e n.

(Aus der Gelehrtenwelt.) In Philadelphia ist ein Werk über den öffentlichen Unterricht erschienen, worin die in Preußen eingeführte Unterrichtsmethode als die vorzüglichste empfohlen und namentlich auch die große Sorgfalt gerühmt wird, welche man in Preußen auf die Bildung von Lehrern verwendet.

Londoner Zeitungen enthalten ein langes Schreiben des Sir John Herschel, worin er die Gründung eines College (Art von Universität) auf dem Cap vorschlägt, jedoch mehr auf Realien berechnet. Das Studium der lateinischen Sprache soll bestrahlt werden, das der Griechischen ganz wegleiben, dagegen das der Französischen und Deutschen Sprache und der Philosophie (im Deutschen Sinne des Wortes) eingeführt werden.

Unter den in Baden anwesenden Fremden befindet sich auch Ludwig Tieck, den leider! auf seiner Hinreise ein Unfall traf. Bei Wiesloch wurde sein Wagen umgeworfen, und Tieck erhielt eine Kopfwunde, die jedoch nicht gefährlich ist.

Der in Lüttich versammelte wissenschaftliche Kongress hat sich in sieben verschiedene Sectionen getheilt. Die Section für Naturgeschichte hat Dlle. Libert aus Walmedy zu seiner Vors.erin erwählt.

(Bitte an die Berliner Zeitungen.) Die gegenwärtige Redaction dieser Zeitung machte es sich zum Gesetze, in der Regel die inländischen Blätter zu citiren, denen sie Privatmittheilungen politischen, kunst- oder literar. historischen Inhalts entlehnt. Sollte die Redaction der Schlesischen Zeit. etwas Unbescheidenes sich erlauben, wenn sie die kobl. Redactionen der Berl. Zeit. ersucht, ein Ähnliches gegen die Schles. Zeit. beobachten zu wollen?

Schlußbemerkungen über die Schiffbarkeit der Oder.

In dem Aufsatze No. 163 dieser Zeitung habe ich mir erlaubt, dem Publikum einige Auskunft über den Zustand der Oder und über die Mittel zu geben, welche seit beinahe 20 Jahren mit Erfolg angewendet worden sind, die Schiffbarkeit dieses Flusses zu befördern. Demnächst beantwortete ich die ganz einfachen Fragen, welche ich in No. 154 der Zeitungen (mit D. unterzeichnet) las. Der Herr Justiz-Commissarius Dittich findet sich hierdurch veranlaßt in No. 172 bis 175 mit vieler Gelehrsamkeit aus der geologischen Beschaffenheit des Flußgebiets der Oder und mehrerer an der Ostsee gelegenen Ländern darzuthun, daß dieses Meer ehemals bedeutend höher gestanden habe; er stützt hierauf die Behauptung, daß auch jetzt noch der Spiegel der Ostsee sich immer mehr senke, der Strand immer mehr seawärts vorrücke und folgert daraus, daß die Oder unvermeidlich immer seichter werden müsse.

Mir scheint, daß in dieser Entgegnung der Standpunkt, aus welchem die früher angeregten Fragen zu betrachten waren, ganz verändert worden sey, daß die Diskussion auf ein ganz anderes Feld gerathe. Daß der Spiegel der Ostsee vor tausend und mehr Jahren viel höher gewesen ist, daß die Küstenländer allmählig aus dem Meer hervor getreten sind, daß selbst noch jetzt ein innerhalb 100 Jahren merkbares Sinken der Ostsee an unserer Küste stattfindet, sind Hypothesen, die ich in so weit achte, als sie auf sorgfältigen Beobachtungen und nicht auf Vermuthungen beruhen; sie haben aber wenig mit den in No. 154 enthaltenen Fragen und den darauf erteilten Antworten zu thun, welche sich darauf beziehen, ob die Oder in neuerer Zeit an Schiffbarkeit verloren oder gewonnen habe? ob ein Seichterwerden des Stroms innerhalb eines Zeitraums zu befürchten sey, der uns und die nächsten Generationen interessirt? ob sich dem begegnen und die Schiffbarkeit der Oder ferner mit Sicherheit befördern läßt?

So weit Herr Dittich hierauf eingeht, bezweifelt er theils wirkliche Thatsachen, die ich anführte, theils läßt er sie unbeachtet. Wirklichen Messungen gegenüber behauptet derselbe: „wachsende Abnahme der Tiefe.“ den Erklärungen der nächst betheiligten Schiffer entgegen: „immer zunehmende Schwierigkeit der Fahrt.“ Daß die Oderkähne an Zahl und Größe auffallend zugenommen haben, daß nicht nur bei großen, sondern auch bei kleinen Wasserständen unbestreitbar beinahe doppelt so viel geladen wird, als ehemals, bleibt fast ganz unberücksichtigt, obgleich es keinen evidenten Beweis für die auffallende Verbesserung der Schiffbarkeit eines Flusses giebt. Selbst die allgemein bekannte Verbesserung des Fahrwassers an der Mündung der Swine, einem Hauptausflusse der Oder, läßt Herr Dittich unberührt, unerachtet hierdurch am einfachsten dargethan wird, daß nicht nur der, aus örtlichen Ursachen hervorgegangenen Versandung dieser Mündung abgeholfen wor-

den, sondern auch, daß auch ferner bei steter Aufmerksamkeit den Nachtheilen mit Sicherheit vorgebeugt werden kann, welche bei einem allmählichen Sinken des Dflussespiegels und dem damit verbundenen allgemeinen Vorrücken des Strandes entstehen möchten.

Im Jahr 1739, also vor beinahe 100 Jahren, betrug die Tiefe des Fahrwassers vor der Mündung der Swine nur 6 Fuß, jetzt an der flachsten Stelle 19 Fuß. Ehemals konnten kaum ganz kleine Seeschiffe nach Stettin, größere Fahrzeuge nicht einmal nach dem Hafen gelangen; die Verbindung zwischen dieser Stadt und der Rhede wurde durch Leichterfahrzeuge unterhalten. Jetzt kann jedes Seeschiff ohne Schwierigkeit bis zum Hafen bei Swinemünde gelangen und bei weitem die meisten fahren direct bis Stettin. Allerdings entstand dies Resultat nicht von selbst, sondern es wurde durch Bauwerke herbeigeführt. Was man seit 1720 so sehr und vergeblich gewünscht hatte, erfolgte 1818 bis 1823 und veränderte sich seit dem nicht.

Aus dieser ganz unbestreitbaren Thatsache wird jedem Unbefangenen einleuchten, daß ein Anwachsen des Terrains am Meere, wo solches auch wirklich statt hat, für die Schifffahrt so fürchtbar nicht ist, denn jeder Abnahme der Fahrwassertiefe würde durch ähnliche Vorkehrungen abzuwehren seyn. Ist dies selbst an der Ausmündung ausführbar, so kann man noch viel weniger aus fortgesetzter Senkung des Meerespiegels auf eine zunehmende, nicht zu beseitigende Verflachung des Stroms in seinem obern Gebiete schließen; jene Senkung, selbst wenn sie mehrere Fuß beträgt, würde nur auf eine kurze Strecke des untern Theils wirken, hier aber das Gefälle (so weit solches nicht schon zum Abflusse des Wassers in der nothwendig entstehenden Verlängerung des Stromlaufs erforderlich ist) vermehren und diesen Theil des Bettes eben dadurch vertiefen. In der That findet man auch die meisten großen Ströme je weiter nach ihrer Mündung hin je tiefer und nur vor der Mündung selbst entstehen Untiefen, die sich, wie oben gezeigt, beseitigen lassen.

Uebrigens darf man von dem Vorrücken des Strandes an einzelnen Stellen (Wachsen der Dünen), wenn keine anderen Beweise vorliegen, eben so wenig auf ein Sinken des Meerespiegels schließen, wie von dem oft künstlich erzeugten Entstehen eines Werders an einem Strome auf eine Abnahme seiner Wassermasse.

Die Angabe der Wassermenge (4500 Cubikfuß) welche die Oder bei Breslau bei einem bestimmten Pegelstande (15 Fuß 6 Zoll am Oberpegel in Breslau) in einer Sekunde abführt, dürfte genügen, wenn man die höhern, aus vielfachen Zeitungsnachrichten bekannten Wasserstände berücksichtigt. (Der höchste Wasserstand am Oberpegel in Breslau beträgt 24 Fuß 5 Zoll.) Ist Herr Justiz-Commissarius Dittich im Stande, aus dem Mittel der Pegelstände die Wassermenge pro Sekunde zu finden, so wird ihm die Hydraulik dafür Dank schuldig seyn: denn die Berechnung der Wassermenge bloß aus dem Pegelstande halten die Sachver-

ständigen für unthunlich; eben so ist denselben bekannt, welche Schwierigkeiten es hat, Geschwindigkeiten bei höhern Wasserständen nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in bestimmten Tiefen und am Bette selbst zu messen. Aus diesem Grunde sind auch alle Angaben von Wassermengen nach Stunden den Sachverständigen verdächtig, vielmehr halten sich dieselben an das kleinere Zeitmaß, die Sekunde. Mittheilungen von Wassermengen für einen Fluß ohne Bezeichnung des Orts und des Wasserstandes, bei welchem jene ermittelt, haben gar keinen Werth. Beträgt die Wassermenge in der Elbe bei Magdeburg wirklich pro Sekunde 38800 Cubikfuß, so kann das nur bei einem hohen Wasserstande der Fall seyn. Auch die Oder führt bei Breslau bei hohen Wasserständen natürlich bei weitem mehr als 4500 Cubikfuß pro Sekunde ab; eben so ist die Wassermenge an der untern Oder wegen des Zuflusses anderer Gewässer auch bei kleinem Wasser weit bedeutender, als bei Breslau.

Wer jedoch an der Richtigkeit der von mir angegebenen Wassermengen zweifelt, dem bin ich gern bereit das angewendete Verfahren, die benutzten Instrumente und die Beobachtungen selbst vorzulegen. Die Angabe von Breite und Tiefe eines Profils nützt nichts, denn es sind in mehreren Profilen in jedem eine große Anzahl Tiefen gemessen und die mittleren Geschwindigkeiten für jede Perpendicularare berechnet worden. Was Kozin über die Canalisation des Tiefbruchs an der Oder bei Freienwalde geschrieben hat, ist mir nicht bekannt; sollte Herr Dittrich hierunter den im Jahr 1810 von dem verstorbenen Geheimen Oder-Baurath Cöchiuß entworfenen Plan zur besseren Entwässerung dieses Bruchs meinen, so kann ich hier wenigstens bemerken, daß derselbe nach und nach ausgeführt wird. Eine hiezu gehörige Hauptarbeit: die Zudämmung der alten Oder bei Güstebiese ist schon vor einigen Jahren bewerkstelligt. Dort sowohl wie an der ganzen Oder ist zur Verbesserung ihrer Schiffbarkeit, wie ich nochmals versichere, seit mehrern Jahren mit keinesweges übertriebenen Geldmitteln viel geschehen. Führt man in gleicher Art fort auf die Vertiefung des Bettes durch allmähliche Einsenkung desselben zu wirken, so darf man sich der Hoffnung überlassen, daß die Schiffbarkeit unsers Stroms immer mehr gewinnen werde. Ob man allen Anforderungen genügen kann, die oft über die Grenzen des Möglichen hinausgehen, muß ich freilich dahin gestellt seyn lassen. Sehr erleichtern aber würden sich die Schiffer die Benutzung des Stroms, wenn sie nicht fortführen, die für die Oder schon zu schwer gebauten Fahrzeuge noch immer mehr zu vergrößern, sondern ihre Bauart so verbesserten, daß sie zur Fortschaffung der Lasten bei geringerer Einsenkung geeignet wären. Die Elbzillen entsprechen diesem Zwecke; sie geben mit mehreren 100 Centner Ladung kaum so tief, als ein leerer Oderkahn. Dessenungeachtet können die Schiffer ihr Vorurtheil gegen die Zillen nicht besiegen;

sie wenden ein, daß dieselben nicht fest genug und zur Fahrt stromauf nicht geeignet wären; statt diesen Mängeln durch sorgfältigeren Bau der Zillen, vielleicht durch eine etwas vermehrte Länge vorzubeugen, bleiben die Schiffer lieber bei der alten Form der Oderkähne und eilen mit der Größe derselben den Erfolgen der Stromregulirung voran. Daß diese nicht noch früher begonnen, daß früher zur Verbesserung der Oder weniger geschah, kann spätern Unternehmungen nicht zum Nachtheil gereichen. Mag die Zeit, in welcher man dazu schritt, nur als eine kurze Spanne gegen die Jahrhunderte erscheinen, die Herr Dittrich in seinem Aufsatze umfaßt; so dürfen wir doch zufrieden seyn, daß der Anfang gemacht und dadurch die Aussicht begründet ist, nach und nach das Ziel zu erreichen. Es liegt in der Natur solcher Unternehmungen, wie die einer Stromverbesserung ist, daß nur allmählig damit vorgeschritten werden kann, eben so daß die Erfolge auf gewisse Grenzen beschränkt bleiben müssen, weil nicht bloß die Nachtheile der niedrigen Wasserstände für die Schifffahrt, sondern auch die der hohen Fluthen und deren möglichst unschädliche Abführung berücksichtigt werden müssen. Nehme ich aber auch den heutigen Zustand des Stroms als Basis an, wie er bis jetzt durch die Regulirung herbeigeführt wurde, so muß ich dennoch dabei stehen bleiben, daß der Wassertransport für die Fortschaffung von Lasten mehr Vortheile darbietet, als eine Eisenbahn von Breslau nach Stettin. Herr Dittrich vergleicht in No. 174 dieser Zeitung die Last, welche auf einer Eisenbahn in einem Jahre von Breslau nach Stettin geschafft werden kann mit derjenigen, welche sich in gleicher Zeit auf der Oder dorthin transportiren läßt, er stellt dabei einen Wagenzug von 30 Wagen mit einem Schiffe in eine Parallele und bekommt in abstracten Zahlen ein der Eisenbahn sehr günstiges Resultat. Allein der andere Factor ist vergessen: die Anzahl der Wagenzüge und die Anzahl der Schiffe. Gesezt daß genug Producte vorhanden wären, um täglich 2 Wagenzüge abgehen zu lassen, so sind mit Rücksicht auf die von Herrn Dittrich angenommene Fahrzeit von 24 Stunden, die Reservewagen nicht gerechnet, 4 Wagenzüge ununterbrochen im Gange, welche nach Herrn Dittrich $4 \cdot 270,000 = 1,080,000$ Centner jährlich fortschaffen würden. Die Zahl der Schiffe, welche auf der Oder unterhalb Breslau disponible seyn würde, wenn stets genug Ladung vorhanden wäre, beträgt aber weit über 1000 (im Regierungs-Bezirk Breslau allein jetzt über 400). Auf jedes Schiff rechnet Herr Dittrich jährlich 24,000 Centner; folglich ergeben sich danach für die Wasserfracht 24,000,000 Centner, also der Effect der Oder zu dem der Eisenbahn wie $24,000,000 : 1,080,000$ oder wie $200 : 9$. Nimmt man nun statt dieser Zahlen an, daß jedes Schiff mit Rücksicht auf den Winter und Wassermangel im Sommer jährlich nur 3 Hin- und 3 Rückreisen machen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu No. 187 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag, den 12. August 1836.

(Fortsetzung.)

kann, und durchschnittlich nur 900 Centner ladet, so transportiren 1000 Schiffe $6.900.1000 = 5.400.000$ Centner jährlich, können also mit 20 Wagenzügen (20.270.000 = 5.400.000) concurriren; folglich müßte beinahe alle halbe Stunden ein Wagenzug abgehen, da man bekanntlich Nachts auf Eisenbahnen nicht fährt. Ein solcher Verkehr findet selbst auf der berühmten Bahn von Liverpool nach Manchester nicht statt. Hierbei ist noch ganz unberücksichtigt geblieben, ob in unserm Klima die Eisenbahn auch im Winter ununterbrochen befahren werden kann, ob nicht Schnee und Eis, besonders beim Wechsel von Thauwetter und Frost, große Unterbrechungen herbeiführen würden? Ferner kommt in Betracht, daß die Concurrenz mit einer Eisenbahn die Schiffer ganz bestimmt veranlassen würde, mehr noch als jetzt jeden, auch den kleinsten Zeitverlust zu vermeiden, ihre Fahrzeuge möglichst zu verbessern und die Frachten noch billiger zu stellen.

Die Rechnung in No. 174 zeigt also, daß man auch in abstracten Zahlen zu unrichtigen Resultaten gelangen kann: denn die Schärfe der mathematischen Schlüsse verbürgt nicht das Resultat, sondern die Richtigkeit hängt auch von der Richtigkeit der Vordersätze ab.

Das Bedürfnis einer Eisenbahn gründet sich jedoch nicht allein auf die Masse der fortzuschaffenden Waaren, sondern auch auf die zur Fracht gegebenen Zeit und auf die Höhe der Fracht, die man bewilligen kann. Alle drei Factoren kommen bei der Beantwortung der Frage in Rechnung, ob eine Eisenbahn zweckmäßig sey? Keinesweges bin ich ein Feind der Eisenbahnen; ich halte dieselbe vielmehr für einen außerordentlichen Fortschritt unserer Zeit und gestand schon in No. 163 der Zeitung zu, daß bei freiem Verkehr unserer Provinz mit den uns fast von 3 Seiten einschließenden Nachbarländern das Bedürfnis einer Eisenbahn von Breslau nach Stettin vielleicht, ja wahrscheinlich eintreten könne. Man muß jedoch bei der Ermittlung dieses Bedürfnisses ganz besonders berücksichtigen, was ein Centner Wasserfracht nach Stettin kostet und wo für die Eisenbahn einen Centner dorthin schaffen könne? Der Centner Metall von Breslau nach Stettin ist auf der Oder schon für 2 Sgr. transportirt worden. Die Fracht bei kleinem Wasser beträgt $7\frac{1}{2}$ Sgr. Nimmt man nun die schon ziemlich hohe Fracht von 5 Sgr. pro Centner und nur ungefähr 60 Meilen grade Entfernung, so kostet der Centner pro Meile einen Pfennig. Dafür wird schwerlich eine Eisenbahn Frachten fortzuschaffen und in dieser Beziehung meinte ich, daß unsere Oder mit der Eisenbahn concurriren und obliegen würde, jedenfalls bei den für Schlesien sehr bedeuten-

den Artikeln, die durchaus nur bei niedriger Fracht abgesetzt werden können. Als Beweis dafür dient, daß zwischen Liverpool und Manchester die Frequenz auf den beiden Wasserstraßen seit Erbauung der Eisenbahn noch zugenommen hat, ja daß die Kanal-Actien doppelt so hoch stehen, wie die Eisenbahn-Actien. Nicht der Transport von todtten Lasten, sondern nur der lebhafteste Personenverkehr erhält Eisenbahnen und ohne den letzten kann keine derselben bei den bedeutenden Anlage- und Unterhaltungskosten mit einer Wasserstraße concurriren. Erreichen wir es durch die Stromregulirung mit leichten, zweckmäßig gebauten Fahrzeugen eine ziemlich ununterbrochene Schifffahrt, vielleicht mit noch mehr ermäßigten Frachtpreisen herbeizuführen, oder erzeugen, wie 1829 und 1833, nasse Jahrgänge dasselbe Resultat, so ist es fast unmöglich, eine Eisenbahn anders als durch Personen-Transport und einige werthvolle Kaufmannsgüter zu beschäftigen. Zink, Eisen, Getreide, Mehl, Kohlen, Stabholz und dergleichen werden der Oder immer verbleiben.

Zum Schluß nur noch die Erklärung, daß ich ferner auf keine Disputationen in öffentlichen Blättern hierüber eingehen werde, theils weil meine Dienstgeschäfte mir dazu nicht Muße genug lassen, theils weil Debatten über ein technisches Thema nur dann von Nutzen seyn können, wenn die nöthigen technischen Vorarbeiten, wirkliche Anschauung und sachverständige Untersuchung denselben zur Basis dienen. In diesem speciellen Falle müßte also eine gründliche hydrotechnische Untersuchung des Stroms in Gegenwart beider Theile vorangehen, bevor der Streit mit Erfolg fortgesetzt werden könnte.

v. U n r u h.

Berliner Getreide- und Spiritus-Preise vom 8. August.

Weizen wurde in vergangener Woche mehreres gekauft und etwas besser als früher bezahlt, so daß die Eigier für gute polnische Waare auf 42 Rthlr. und für bunte polnische auf 40 Rthlr. pr. Wispel zu 25 Schfl. halten; geringere und gelbe Sorten aus anderen Provinzen fehlen. — Roggen polnischer 24 Rthlr. pr. Wispel. — Gerste fehlt am Wassermarkt gänzlich; einige Wispel vom Boden sind zu 23 Rthlr. zu haben. — Hafer ist vorige Woche viel da gewesen, wofür 16 bis 17 Rthlr. nach Qualität bezahlt, und die schönen Qualitäten davon so ziemlich begeben wurden. Für neuen Hafer auf Lieferung zum Herbst werden $15\frac{1}{2}$ bis $15\frac{3}{4}$ Rthlr. gefordert, pr. Wispel zu 26 Schfl. — Spiritus wurde ziemlich stark vom Lande zur Stadt gebracht, dessen ungeachtet behauptete sich der Preis auf $16\frac{1}{2}$ Rthlr. für die 10,800 pEt. nach Tralles bei $12\frac{1}{2}$ Grad Temperatur.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend um 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau geb. von Schütz von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Börlitz den 8. August 1836.

Graf Haslingen,
Lieutenant und Adjutant.

Todes-Anzeigen.

Am 1sten d. M. starb zu Glas die Bürgerin Barbara Heinze, geb. Deutsch. Dies zeigt entfernten Verwandten an

Augustin Deutsch, als Bruder.

Heute Vormittag 9½ Uhr starb unsere zweite Tochter Elise in einem Alter von 4 Jahren an Hirnentzündung. Wer die Verbliebene kannte, wird unserem Schmerz eine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau den 11. August 1836.

Frieboes nebst Frau.

Theater-Anzeige.

Freitag den 12ten: „Oberon.“ Oper in 3 Akten.
Mad. Grapow, Rezia, als erste Gastrolle.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind
bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer Straße No. 47.

Pracht-Bibel oder die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments. 12te Lieferung mit zwei ausgezeichneten Stahlstichen. gr. 8. Carlruhe geb. 10 Sgr.

Strombeck, F. R. v., Darstellungen aus einer Reise durch Deutschland und Italien im Jahr 1835. 2 Thle. gr. 8. Braunschweig. geb. 3 Rthlr 23 Sgr.

Ueber den deutschen Zollverein. gr. 8. Berlin. geb. 15 Sgr.

Schokke, H., die klassischen Stellen der Schweiz und deren Hauptorte in Original-Ansichten dargellt 10te und 11te Lieferung, mit ausgezeichneten Stahlstichen. gr. 8. Carlruhe. geb. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung verschiedener Utensilien für die hiesige neue Bürgerschule, soll an den Mindestfordernden verdingen werden. Hierzu haben wir auf den 16ten August e. Dienstags Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, zu welchem befähigte Entreprislustige mit dem Bemerkten eingeladen werden: daß die Bedingungen so wie der Anschlag, aus welchem die Anzahl der zu fertigenden Utensilien hervorgeht, bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden können. Breslau den 9. August 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Der zwischen dem Exercierplatze, der verlängerten Graupengasse, der Wallstraße und der Promenade gelegene Platz, soll im Wege der öffentlichen Licitation veräußert werden. Der Termin hierzu ist auf den 9ten September a. e. anberaumt. Die Kauflustigen werden eingeladen: sich an diesem Tage um 11 Uhr auf dem Rathhause im Fürstensaal einzufinden. Die Bedingungen können jederzeit bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden.

Breslau den 9ten August 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Öffentliches Aufgebot.

In einer bei uns schwebenden Criminal-Untersuchung sind als verdächtig in Beschlag genommen worden:

- 1) fünfzehn Ellen englische Leinwand, grün und braun gegartert mit weißem Grunde;
- 2) zehn Ellen schwarzes, ehemals graues ordinaires Tuch;
- 3) drei seidne roth weiß und gelbgeblunte Halstücher und
- 4) ein zertrennter Frauenrock von schwarzem ordinärem Merino mit blauen Blumen und einem Leibchen von blau und braun geblumten Kattun.

Da diese Gegenstände wahrscheinlich entwenden, die etwaigen Eigenthümer derselben aber unbekannt sind, so werden diese hierdurch aufgefordert, sich im Verhörzimmer No. 10. des unterzeichneten Inquisitorats innerhalb 3 Wochen, spätestens aber in dem auf den 31sten August e. Vormittags 9 Uhr angesetzten Termine zu melden, ihre Eigenthumsrechte an den Sachen darzuthun und deren Herausgabe zu gewärtigen, widrigenfalls nach Ablauf des Termins anderweit gesetzlich über dieselben wird verfügt werden.

Breslau den 7ten August 1836.

Das Königl. Inquisitorat.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Fürstenthums-Gericht macht hiermit bekannt: daß die verwitwete Veronica Hüne, geborne Reinelst, und der Maler und Graveur Jacob Grollmann zu Meisse, zufolge gerichtlicher Verhandlung vom 1sten August 1836 die hierorts zwischen Eheleuten bürgerlichen Standes bestehende statutarische Gemeinschaft der Güter unter sich ausgeschlossen haben.

Meisse den 2ten August 1836.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Nachlaßgläubigern des zu Landau, Neumarktschen Kreises, verstorbenen Bauer Ferdinand Starosky, wird die bevorstehende Theilung des Nachlasses unter seine Erben, in Gemäßheit der §§. 137. seq. Tit. 17. Thl. 1. des Allg. Landrechts bekannt gemacht. Canth den 16ten Juli 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht als Gerichtssammler der Herrschaft Krieblowitz.

Auctions-Bekanntmachung.

Den 29sten und 30sten August a. e. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr sollen männliche und weibliche Kleidungsstücke, Leinzeug und Betten, Gläser, Hausgeräthe, 2 silberne Taschenuhren, etwas Leinwand, ein Tubus, 2 Violinen, einige Landkarten, Bücher, 4 bis 5 Centner Alten-Makulatur, worunter 1½ Centner zum Einstampfen bestimmt, mehrere Gegenstände zum Gebrauch etc., in dem, im Stadthalter'schen Pfisch'schen Gasthofe Nro. 23½, hieselbst befindlichen Auctions-Local öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden, welches Kauf Lustigen mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht wird, daß die Uhren, Leinwand, der Tubus, die Violinen, Landkarten, Bücher und die Alten-Makulatur am 29sten August a. e. Nachmittags um 3 Uhr vorkommen werden.

Schmiedeberg am 1sten August 1836.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts. Der Actuar Thomas.

Bücher-versteigerung.

Es soll am 17ten August d. J. von 10 Uhr Morgens an, in meiner Wohnung die Büchersammlung des verstorbenen Herrn Pastor Bach öffentlich versteigert werden. Dieselbe enthält gegen 500 deutsche und gegen 200 lateinische Werke, meist theologischen, philosophischen und pädagogischen Inhalts, unter ihnen viele von anerkanntem Werthe, wie der bei dem Buchbinder Herrn Peine in Reichenbach, so wie bei mir einzusehende Catalog zeigt. Im Auftrage der Erbin lade ich die Kauf Lustigen hierdurch ein.

Peterswaldbau den 30sten Juli 1836.

Knittel, Pastor.

Ein neuer, ungewöhnlich leichter, aber dauerhaft gebauter Wagen, mit Schwanenhals, hohen Rädern und doch möglichst tiefhängend, ist für 20 Thaler zu verkaufen. Das Nähere Kupferschmiede-Straße No. 48. im Feigenbaum, 2 Stiegen hoch, zu erfragen.

Wasser-Rüben-Saamen

auch Herbst- oder Stoppel-Rüben-Saamen genannt, empfiehlt billigt

Carl Fr. Reitsch,

in Breslau, Stockgasse No. 1.

Preis-Verzeichniß für 1836

meiner achten Harlemmer Blumenwiebels werden unentgeltlich ausgegeben

in der Samen-Niederlage,

Ring- und Albrechts-Straßen-Ecke, Nro. 4,

E. Chr. Monhaupt.

Aufforderung.

Es ist von hohen Behörden genehmigt worden, daß unter den hiesigen resp. Schuhmacher Meistern ein Verein bestes, der sowohl auf gute Ausbildung ihrer Lehrlinge, als auch auf moralisch gute Haltung derselben sehe; da nun zu wünschen ist, daß diesem Vereine recht viele der resp. Schuhmacher-Meister beitreten möchten, so erlauben sich Unterzeichnete dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und bemerken gleichzeitig, daß die über diesen Verein sprechenden Statuten in Empfang zu nehmen sind:

- 1) Schuhmachermeister Steinbrück, gold Baum,
- 2) Schuhmachermeister Hampel, neben der Maschmarkt-Apotheke im Keller,
- 3) Schuhmachermeister Penshorn, Schmiedebrücke No. 51.

Kunst-Anzeige.

Indem ich meine, mit einer zahlreichen acrobatischen Künstler-Gesellschaft erfolgte Ankunft einem hochverehrten Publico anzuzeigen mich beehre, darf ich, dem vor mehreren Jahren bereits die freundlichste Aufnahme zu Theil wurde, um so mehr auf einen fleißigen Besuch meines auf dem Exercierplatze neu errichteten Circus rechnen, als meine Leistungen in der Acrobatik gewiß noch bei Vielen in gutem Andenken stehen, und die Mitglieder meiner Gesellschaft, den heutigen gesteigerten Anforderungen an die Kunst zu entsprechen im Stande sind. Ueberzeugt, daß wahres Kunststreben auch noch heute unter Breslau's kunstfertigen Bewohnern Anerkennung finden wird, wage ich es, ein hochverehrtes Publikum auf meine acrobatischen Produktionen einzuweisen aufmerksam zu machen und wegen des Näheren auf die später erfolgenden Aufschlagezettel verweisend, mich Ihrer, mir früher geschenkten Wohlgeogenheit bestens zu empfehlen.

Wilhelm Koller.

Einladung.

Sonntag den 14ten d. werde ich ein delikates Abendbrodt von Fischen und Krebsen, nach Hamburger Art zubereitet, geben, und nach demselben wird von wohl eingübten Tänzern ein russischer Nationaltanz in Nationaltracht, so wie eine wohlaustraffte Menuette aufgeführt werden. Zu diesem Vergnügen lade ich einen hohen Adel und ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst ein.

E. Anders, Coeffetier in Goldschmiede.

Neueste Holl. Voll-Heeringe

empfang direct wieder consignirt und empfiehlt zur gütigen Beachtung

C. J. Springmühl,

Schmiedebrücke und Ursulinerstraßen-Ecke No. 6.

Am Raschmarkt No. 48 im Hofe eine Treppe hoch wird Damenpuß gemacht, Häuben gewaschen und geheftet, so wie Streifen gebrannt und gerippt, alles auf das Billigste. Um geneigten Zuspruch bittet
Caroline Hofig.

Breslau den 12ten August 1836.

Zur gütigen Beachtung.

Ein gebildetes, sehr wohl erzogenes Mädchen, welches alle feine weibliche Handarbeiten gelernt, nach dem Maasse schneidert und mit größtem Vergnügen noch die Führung der Hauswirtschaft übernehmen will, wünscht bald oder zu Term. Mich. c. wo möglich am hiesigen Orte, ein ihren Verhältnissen angemessenes Engagement anzunehmen. Eine liebevolle Behandlung gewöhnt, wird sie mehr auf eine solche, als auf hohes Gehalt sehen.

F. W. Nickolmann, Commissions-Comptoir,
Schweidnitzerstraße No. 54.

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht einen unverheiratheten Bedienten, der gute Zeugnisse längerer Dienstzeit und Beweise seines Wohlverhaltens und seiner Qualifikation aufzuweisen hat, und zu Michaeli d. J. seinen Dienst antreten kann. Geeignete Subjekte können sich, um die näheren Bedingungen zu erfahren, Morgens von 6—7 und Mittags von 2—3 Uhr in der Kirchstraße No. 27 im Hofe links 1 Treppe hoch melden.

Empfehlung.

Bedienten, Kutscher und Hausknechte nur mit guten Zeugnissen versehen, weist Herrschaften unentgeltlich nach, das Commissions-Comptoir, Schweidnitzerstraße No. 54., eine Etiege am Ringe.

Reisegelegenheit nach Landeck

Sonntag den 14ten d. Mts. geht ein gedeckter Wagen nach Landeck. Zu erfragen Schuhbrücke No. 61. beim Lohnkutscher Ferle.

Vom Lohnfuhrmann Sachse, Mäntlerstraße No. 11 geht auf den 14ten d. M. ein bequemer Reisewagen nach Salzbrunn.

Am 7ten d. M. ist Unterzeichnetem in Salzbrunn ein weißer Pudel männlichen Geschlechts, halbgeschoren, auf den Namen „Apollo“ hörend, mit gelbem Halsband, worauf der Namen: Jakob Lewy, Carlsplatz No. 6 in Breslau gravirt und woran ein eisernes kleines Schloß in Form eines Schlüssels abhanden gekommen. Wer mir zur Wiedererlangung desselben behülflich, erhält außer der Wiedererstattung der Futterkosten drei Thaler Belohnung. Zugleich warne ich vor dessen Ankauf.

Jakob Lewy,

Carlsplatz No. 6.

Zu vermieten an einen stillen Miether und Michaeli dies. Jahres zu beziehen ist eine Wohnung von zwei Stuben und einem Kofen nebst Zubehör, im dritten Stock vorn heraus. Das Nähere Oberstraße No. 4.

Albrechtsstraße No. 18. ist zu Weihnachten der 2. e Stock, bestehend aus sechs Zimmern und Zubehör, mit und ohne Stallung, zu vermieten.

Angelommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Köstzig, von Gr.-Sürchen; Hr. Braun, Kaufm., von Rawicz; Hr. Kanold, Kaufmann, von Maltzsch. — Im gold. Schwerdt: Hr. Mai, Kaufmann, vor Schweidnitz. — In der gold. Gans: Herr Hagedorn, Kaufm., von Philadelphia; Hr. Maroni, Architect, Hr. Proewis, Pastor, beide von Warschau. — Im weißen Adler: Furstin v. Hohenlohe, Hr. Baron von Enteres, beide von Schlawensitz; Hr. v. Herschfeld, Obrist, von Wiltsch; Hr. Freng, Kaufmann, von Würzburg; Hr. Niehrbed, Kaufm., von Berlin; Hr. Coquis, Konduttore, von Dypeln; Hr. Lewicki, Beamter, von Warschau. — Im Mautenkranz: Hr. Graf v. Pomerden, Landrath, von Pütern; Hr. v. Randow, von Kette; Gutsbesitzerin von Gzowska, aus Polen; Präsident v. Rembowski, von Wyszynow; Hr. Heinrich, Apotheker, von Christianstadt. — Im blauen Hirsch: Frau Landschafts-Director v. Frankenberg, von Schreibersdorf; Hr. Sohn, Kaufmann, von Rosenburg. — Im goldnen Baum: Hr. Wiebner, Landgerichtsrath, von Kempen; Hr. Wolf, Kaufm., von Liegnitz. — Im deutschen Haus: Hr. Schneider, Hr. Busch, Kaufleute, von Berlin. — Im goldnen Szepter: Hr. Feiner, Kaufm., von Erfurt. — Im Hôtel de Silesie Hr. Feuerstein, Rector, von Winzig; Gutsbesitzerin v. Elsner, von Bieseritz; Gutsbesitzerin v. Stedow, von Danneberg. — In der goldnen Krone: Hr. Krebs, Partitular, von Königsberg. — Im weißen Storch: Hr. Hurs, Kaufm., von Schönau; Hr. Löwe, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Wazelle, gymnastischer Künstler, von Nicolauburg. — In der Fuchtschule: Hr. Ruffek, Kaufmann, von Wartha; Hr. Guttmann, Hr. Schaps, Hr. Henschel, Hr. Magdan, Kaufleute, von Kempen. — Im gold. Fecht: Frau Regiments-Arzt Hanel, von Wien.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas.) Breslau, den 11. August 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 12 Egr. = Pf. —	1 Rthlr. 9 Egr. = Pf. —	1 Rthlr. 6 Egr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 20 Egr. 9 Pf. —	= Rthlr. 20 Egr. 4 Pf. —	= Rthlr. 20 Egr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Egr. = Pf. —	= Rthlr. 14 Egr. = Pf. —	= Rthlr. 13 Egr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Prämumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7 Egr.